

# Chrischona-Kapelle : (Buch am Irchel, 1897)

Autor(en): **Brändli, Sebastian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045491>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

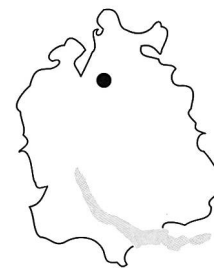
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Chrischona-Kapelle

(Buch am Irchel, 1897)



Die Reformation führte unter Zwingli und seinen Nachfolgern zu einer theologisch wie politischen Klärung vieler Streitpunkte und verschaffte der reformierten Landeskirche eine besonders starke Stellung. Obwohl seither der Kanton Zürich mit Ausnahme der mediatisierten Gebiete um Dietikon und Rheinau bis weit ins 19. Jahrhundert hinein monokonfessionell blieb, fanden und finden sich vor allem auf der Landschaft unterschiedliche religiöse Bewegungen und Freikirchen. Besondere Bedeutung spielte dabei der Pietismus, der in verschiedenen Schattierungen im Zürcher Oberland, im Knonauer Amt, in und um die Stadt Winterthur sowie im Unterland und Weinland grösseren Zulauf fand. Die religiöse Haltung des Pietismus betont Innerlichkeit und christliche Lebensführung, vermeidet dogmatische Auseinandersetzungen und ist deshalb auch mit der Landeskirche immer vereinbar geblieben. Wichtig im Raum Zürich waren schon im 18. Jahrhundert die Herrnhuter Brüdergemeinde, im 19. Jahrhundert die Methodisten, die Heilsarmee und – last but not least – die Pilgermission St. Chrischona.

Das Missionswerk St. Chrischona wurde 1840 von Christian Friedrich Spittler, dem Mitbegründer der Basler Mission, ins Leben gerufen. Die Bezeichnung stammt von der ehemaligen Wallfahrtskirche St. Chrischona oberhalb von Bettingen bei Basel. Chrischona-Gemeinden gibt es heute in der Schweiz, in Deutschland, in Frankreich und im südlichen Afrika. Neben einer Ausbildungsstätte, dem Predigerseminar, bestehen eine Bibelschule für Frauen, ein Diakonissen-Mutterhaus sowie verschiedene Ferien-, Jugend- und Wohnheime. Eine zentrale Stellung nimmt die Bibel als vom Heiligen Geist inspiriertes Wort Gottes ein. Ziel ist es, allen Menschen die frohe Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus zu bezeugen und sie in die verbindliche, lebendige Nachfolge Jesu zu rufen.

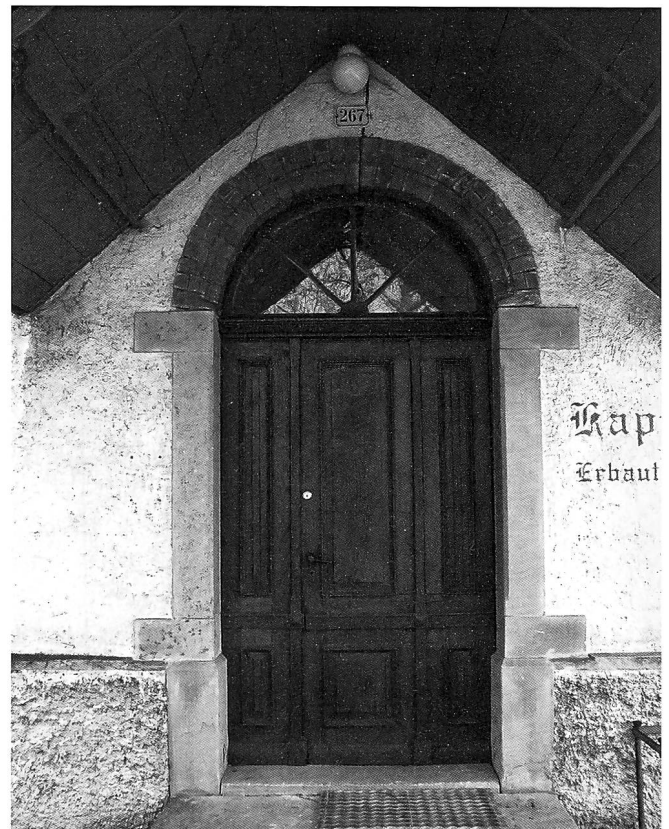
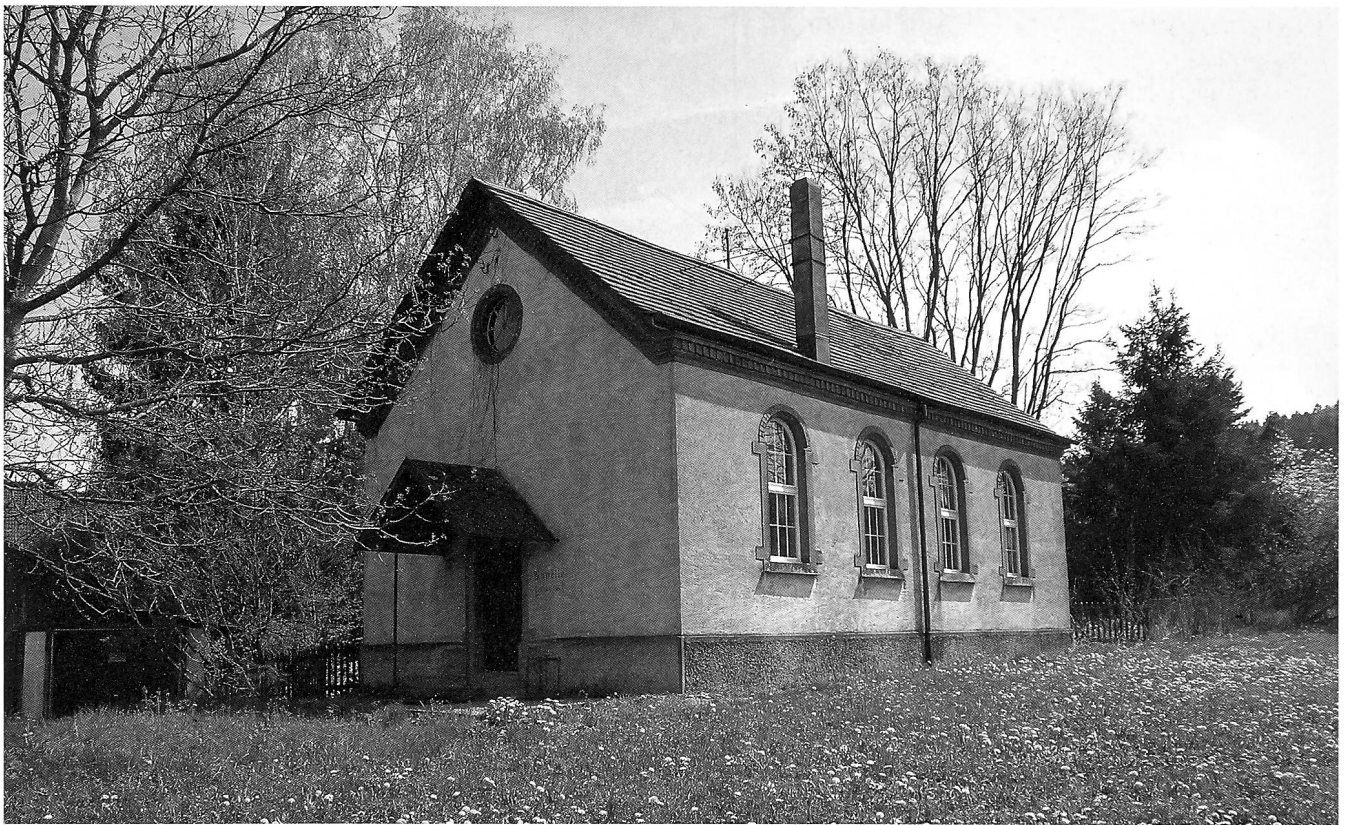
Im ländlich-bäuerlichen Norden des Kantons Zürich, im Unterland und im Weinland, war die Pilgermission St. Chrischona gegen Ende des 19. Jahrhunderts sehr verbreitet. Diese Gebiete gehörten im Rahmen der St.-Chrischona-Organisation zum Konferenzbezirk Schaffhausen. Die Chrischonabrüder bauten in mehreren

Gemeinden Versammlungslokale. Als eigentliche Kirchen können diese Bauten nicht bezeichnet werden, fehlt ihnen doch die spezielle liturgische Ausstattung – es fanden hier keine Taufen, keine Trauungen, kein Abendmahl statt. Neben dem eigentlichen Versammlungsraum boten die Bauten aber in der Regel dem Prediger eine Wohnung, so dass je nach Ausstattung mehrere Typen entstanden. Von den St.-Chrischona-Gemeindebauten vom Typ «Kapelle» im genannten Kantonsgebiet sind heute noch drei erhalten – in Unterstammheim, Neftenbach und Buch am Irchel.

Die Chrischona-Kapelle in Buch wurde 1897 auf einer aus dem Besitz des benachbarten Hofes der Familie Kramer ausgeschiedenen Parzelle errichtet. Architekt und Bauführer war vermutlich Bruder Jakob Rackle (geboren 1869), der auch die Kapelle in Unterstammheim baute. Die Kapelle steht in Oberbuch etwa 100 Meter von der Hauptstrasse entfernt diskret von der Strasse zurückversetzt in idyllischer Lage. Der Bau ist eingeschossig, gedeckt durch ein Satteldach, der Grundriss ist rechteckig (8 × 14 Meter), das Hauptportal nach Norden gerichtet, auf der Länge sind vier Fensterachsen angeordnet; ein kleiner Serviceräum ist südlich eingebaut. Die Fassade besteht aus einem grauen Sockel und weiss verputztem Mauerwerk. Portal und Fenstergewände sind aus grauem Sandstein und roten Sichtbacksteinen. Um den Giebel und die Traufseiten ist ein markanter Fries aus Sichtbacksteinen herumgezogen. Im Inneren ist der Versammlungsraum einfach und zweckmässig eingerichtet: eine schlichte, offene Halle mit Riemenboden und flacher Decke.

1986 wurde das St.-Chrischona-Zentrum in Neftenbach ausgebaut, die Kapelle in Buch aufgegeben und dem Eigentümer des angrenzenden Hofes verkauft. Seither wird der Raum als Galerie- und Ausbildungsraum genutzt.

*Sebastian Brändli*



Aussenansicht der Kapelle und Eingang 2004. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)